

Einladung

Enfants Cachés

Versteckte Kinder in Frankreich während der Zeit des Nationalsozialismus

Zeitzeuginnen berichten über die unterschiedlichen Möglichkeiten des Überlebens als verstecktes Kind.

Dienstag, 5. April 2016, 18:30 Uhr
Institut für Wissenschaft und Kunst
Berggasse 17 | 1090 Wien

Mit: Jeanne Gauster-Glaubauf, Odette Jankowitsch-Prevor,
Jacqueline I. Lillie, Annie Weich
Moderation: Ursula Stern

Sie wurden von ihren Eltern getrennt, sie haben oft ihre Identität verloren, nach dem Krieg waren viele von ihnen die einzigen Überlebenden ihrer Familie und mussten sich eine neue Identität schaffen. Heute sind diese Kinder Erwachsene, geprägt von ihren Kindheits-erfahrungen. Man bezeichnet mit *enfant caché* eine überlebende Person, die sich als Kind verstecken und seine Identität verschweigen musste, um der Verhaftung und Deportation während der Shoa zu entgehen.

11 400 jüdische Kinder wurden aus Frankreich deportiert, 80 % der jüdischen Kinder in Frankreich konnten jedoch gerettet werden. Diese Rettung war möglich dank verschiedener Organisationen wie Œuvre de secours aux enfants (OSE), Eclaireurs israélites (EIF), die Quäker, Familien im Widerstand, die die Kinder aufnahmen, Verstecke in religiösen Institutionen.

Jeanne Gauster-Glaubauf, geb. 1. Mai 1937 in Paris, Eltern jüdische österreichische Kommunisten, seit 1934 in Frankreich. Mutter auf der Flucht nach dem deutschen Einmarsch an Lungenentzündung gestorben, Unterbringung des dreijährigen Kindes in einem Kinderheim der OSE in Limoges. Vater 1941 aus politischen Gründen in Paris verhaftet, 1944 in Berlin hingerichtet. Jeanne ab 1943 in einem Kinderheim in der Schweiz, ein Jahr in Paris, 1951 Rückkehr nach Wien. Dolmetschstudium, drei Kinder, nach Scheidung alleinerziehende Französisch-Übersetzerin und Dolmetscherin.

Dr. Odette Jankowitsch-Prevor, geb. 1939 in Nizza als Kind österreichischer Eltern. ~1944 mit Hilfe von Quäkern über die französische Grenze in die Schweiz geflüchtet. 1947/48 mit den Eltern nach Wien gekommen, Besuch des Lycée Français (1957 Baccalaureat und österreichische Matura), Jus-Studium an der Universität Wien (1962 Dr. iur.) 1962/63 Fellowship London Univ. College; 1964-67. Dakar Senegal: UN Institut. (IDEP) .1968-75 UNIDO, Wien 1975 NY University College, senior fellow .76-78 UNCTC 1979-86 UNIDO, Wien. IAE0 1987-2002 (IAEO Senior lawyer, Office of Legal Affairs)
Experte in Nuklearrecht und Internationalem Recht. Zahlreiche Publikationen u. a. über internationales Recht, EU-Recht, Dokumente der Blockfreien Staaten und Atomrecht.

Jacqueline I. Lillie, Schmuckkünstlerin in Wien, wurde März 1941 als Tochter Wiener Kommunisten im südfranzösischen Exil geboren. Ihr Vater musste Österreich 1937 aus politischen Gründen verlassen und ging nach Paris; ihre Mutter reiste ihm im März 1938 nach. Der Einmarsch der deutschen Truppen in Frankreich hatte eine erneute Flucht zur Folge, diesmal in die unbesetzte Zone. Im November 1942 ging die Familie – getrennt – endgültig in den Untergrund. Das gefährliche Leben in der Illegalität überlebten alle Familienmitglieder auf unterschiedlichste Art. Als bewusst patriotische Österreicher waren Jacqueline Lillies Eltern schon im Sommer 1945 wieder in Wien; ihre Tochter holten sie ein knappes Jahr später nach. Am 30. April 1946 kam Jacqueline Lillie das erste Mal nach Wien; seitdem lebt sie hier.

Annie Weich, geb. 20. September 1937 in Wien, mit der jüdischen Mutter und dem sozialdemokratischen Vater Flucht nach Frankreich am 14. März 1938. 1940–45 mit Eltern und jüdischen Großeltern im sudwestfranzösischen Dorf Fons. 1947–54 mit den Eltern in Rom, Wien, Tel Aviv/Haifa (Vater österreichischer Diplomat). 1954–1960 Dolmetschstudium in Wien, Heirat, drei Töchter, Übersetzerin und Dolmetscherin für Französisch.

Arbeitskreis **Das Exil von Frauen – historische Perspektive und Gegenwart**

Konzept und Organisation: **frauenAG der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung (öge)** und **biografiA – Dokumentationsstelle Frauenforschung (IWK)**

Im Arbeitskreis, der sich als Fortsetzung und Intensivierung bisheriger Tagungen und Seminare zum Thema „Frauen im Exil“ versteht, wird nun neuerlich die Frage nach geschichtlichen Kontinuitäten aufgenommen und diskutiert.

